

# Videographie

**Tuma et al. 2013**

**Lernkarten**

## *Kapitel 1: Zur Geschichte* (Tuma et al. 2013: 19-30)

- **Vorläufer visueller Analysen – Bilder und Filme** (vgl. Tuma et al. 2013: 19-20, 24-25)
- - Photographien zur Analyse des Ausdrucksverhaltens von Menschen und Tieren (Charles Darwin (1872))
- - Aneinanderreihung von Einzelbildern (filmähnliche Sequenzen) zur Analyse von Bewegungsabläufen von Tieren/Menschen (Eadweard Muybridge (1870er/1880er Jahre))
- - Ethnologischer Film zur Dokumentation von Ausdrucksformen/Verhaltensweisen fremder Kulturen (Félix-Louis Regnault (1895))

# Verhaltensbeobachtung anhand (*audio-*)visueller Daten (vgl. Tuma et al. 2013: 20-24)

- - Beobachtung *menschlichen* Verhaltens mittels (*audio-*)visueller Daten
- - Vor allem in Ethologie und Sozialpsychologie
- - Verschiedene Ansätze:
  - => Proxemik
  - => Kinesik
  - => Kontextanalyse

## **Proxemik & Kinesik** (vgl. Tuma et al. 2013: 21, 22-24)

Proxemik: Analyse von sozialem Verhalten in Räumen als Teil nonverbaler

- Kommunikation mittels Filmsequenzen
- => Begründer: Edward T. Hall (1962)
- - Kinesik: Analyse von Verhalten von Gesicht und Körper als nonverbale Kommunikation anhand von Filmaufnahmen
- => Begründer: Ray Birdwhistell (1970)

# Kontextanalyse (vgl. Tuma et al. 2013: 21-22)

- - Analyse von strukturellen Merkmalen von Kommunikation in Interaktionen als Multikanal-Prozess
- => Begründer: Ray Birdwhistell, Albert Scheflen, Erving Goffman
- => Weitere Einflüsse: Interpersonelle Psychiatrie, Anthropologie, Informationstheorie, strukturelle Linguistik
- - z.B. „Palo Alto-Gruppe“: Nutzung von audiovisuellem Material zur Analyse von Interaktionen

## **Ethnologischer Film** (vgl. Tuma et al. 2013: 24-27)

- - auch: „Ethnographischer Film“
- - Dokumentation von Ausdrucksformen/Verhaltensweisen fremder Kulturen
- => Augenmerk auf Konservierung und Zeigen, nicht auf Analyse (Primat der Feldnotizen)
- - Erster ethnologischer Film: Félix-Louis Regnault (1895)
- - s. auch: „Krise der Repräsentation“
- => Wirklichkeit als etwas in und durch Forschung *Gemachtes* (nicht: Abbildung)
- => Forderung nach Reflexivität

## Das Video in der Soziologie (Tuma et al. 2013: 9, 28-30)

- - (Audio-)Visuelle Daten spielen in der Soziologie im Vergleich zu textförmigen oder akustischen Daten eher eine Nebenrolle
- - Beispiele für die Nutzung von Videos:
  - => Forschungsgruppe um Thomas Luckmann (1977): Analyse von Interaktionsabläufen in Interviews
  - => „Work-Place-Studies“ (z.B. Knoblauch/Heath 1999): Zusammenspiel menschlicher Interaktion und technischer Artefakte

## **Kapitel 2: Videodaten (Tuma et al. 2013: 31-42)**

### **Was sind Videodaten?** (vgl. Tuma et al. 2013: 12-13, 31-32)

- - Videodaten = audiovisuelle Daten
- - „Eingebaute Epistemologie“ in der Videokamera:
- Mimetische Form des Sehens und Hörens
- => Selektion durch die *Technik*
- => Auch: Selektion durch die *Forschenden*: Fokussierung



## Besonderheiten von Videodaten (1) (vgl. Tuma et al. 2013: 32-34)

- - *Registrierung* statt Rekonstruktion
- => technisch registrierende Konservierung von Daten in der (Erhebungs-)Situation selbst
- - Größeres Potential der *Intersubjektivität*
- => Geringerer Umfang von Interpretationen der Forschenden in der Datengewinnung
- => Gemeinsame Analyse der Daten in großer Detailliertheit

## **Besonderheiten von Videodaten (2)** (vgl. Tuma et al. 2013: 33-34)

- - Permanenz (Dauerhaftigkeit)
- => Permanente Aufzeichnungstechnik durch Registrierung (Kompletter im Vergleich zur menschlichen Beobachtung)
- => Dauerhafter Zugang zu den Daten unabhängig von Forscher/in
- - Dichte (Genauigkeit)
- => Detailliertere Betrachtung als mit „bloßem Auge“
- => Außerdem: Standbild, Zoom, Zeitlupe, Beschleunigen, Rücklauf

## Videodaten als Repräsentationen von Wirklichkeit? (1) (vgl. Tuma et al. 2013: 34-35)

- *Videodaten als Konstruktion*
- - Videodaten: Aufzeichnung von Wirklichkeit (Mimesis)
- - Aber: Keine bloße Abbildung von Wirklichkeit, sondern *Konstruktion*
- => Konstruktion, weil (spezifische) *Transformation* von Wirklichkeit

## Videodaten als Repräsentationen von Wirklichkeit? (2) (vgl. Tuma et al. 2013: 34-35)

- *Videodaten als Transformation*
- - Verminderung von Wahrnehmungen: Nicht-Abbildung von nicht-visuellen und nicht-akustischen Erfahrungen (fühlen, schmecken, riechen)
- - Einschränkung des natürlichen Sehwinkels/Verkleinerung des Sichtfeldes auf einen begrenzten (viereckigen) Ausschnitt
- - Reduzierung eines dreidimensionalen Raumes auf eine zweidimensionale Fläche

# Idealtypische Unterscheidungsdimensionen von Videodaten (vgl. Tuma et al. 2013: 36-42)

- - Videodaten = Spektrum *verschiedener* Datenarten
- - Idealtypische Unterscheidungsdimensionen:
  - => Forschungssituation (In welcher Art von Situation wird aufgezeichnet?)
  - => Kamerahandlung (Wie wird die Kamera verwendet?)
  - => Nachbearbeitung (Inwiefern wird das Videomaterial nachbearbeitet?)

# Spektrum von Forschungssituationen (vgl. Tuma et al. 2013: 36-38)

- - Von: Natürlich vorkommenden Alltagssituationen (die Situation würde so auch stattfinden, wenn kein/e Forscher/in anwesend wäre)
- => relativ „natürliche“ Daten
- - Bis hin zu: Spezifisch hergestellten Situationen (z.B. Laborarrangements, Filmset)
- => hoch „konstruierte“ Daten

# Möglichkeiten der Kamerahandlung (vgl. Tuma et al. 2013: 38-40)

- - Handlungsfokussierte Kamera: Fokus auf Interaktionen/statische Kamera
- - Subjektive Kamera: Fokus auf Forschenden/Kameraführung durch Forschende
- - Ästhetische Kamera: Fokus richtet sich nach ästhetischen Kriterien/fremdes Material

## **Art der Nachbearbeitung** (vgl. Tuma et al. 2013: 40)

- - Von: Unbearbeitetes Video
- - Bis: Professionelle Schnitte aus verschiedenen Quellen (fremdes Material)



## **Kapitel 3: Videoanalyse (Tuma et al. 2013: 43-61, 113-124)**

### **Standardisierte vs. interpretative Videoanalyse (vgl. Tuma et al. 2013: 43-46)**

- - Unterschiedliche Analyseverfahren von Videodaten
- - Grundlegende Unterscheidung:
- => Standardisierte Videoanalyse: Deduktive Anwendung von zuvor nach theoretischen Vorannahmen gebildeten Kategorien auf das Videomaterial
- => (Diverse) Interpretative Verfahren: Entwicklung von theoretischen Kategorien im Verlauf der Analyse aus dem Videomaterial heraus

# Interpretative Videoanalyse – Video als Forschungsmedium oder als mediales Produkt (vgl. Tuma et al. 2013: 46-48)

- - Verschiedene interpretative Verfahren der Videoanalyse
- - Grundlegende Unterscheidung:
  - => Video als Forschungsmedium: Fokus der Analyse auf dem Geschehen *vor* der Kamera
    - (z.B. Interaktionen)
  - => Video als mediales Produkt: Fokus der Analyse auf dem Video als Handlungs*produkt*
    - (z.B. Entstehungsbedingungen)

# Unterschiedliche Verfahren der interpretativen Videoanalyse (vgl. Tuma et al. 2013: 49-61)

- Eine Auswahl:
  - - Die Dokumentarische Videoanalyse
  - - Die Hermeneutische Videoanalyse
  - - Konversationsanalytisch orientierte Verfahren der Videoanalyse
  - - Videographie als fokussierte Ethnographie (s. Kapitel 4)

# Die Dokumentarische Videoanalyse (1) (vgl. Tuma et al. 2013: 49-50, 59)

- - Rahmen: Dokumentarische Methode
- - Theoretischer Hintergrund: Wissenssoziologie Karl Mannheims
- - Wichtige Vertreter (u.a.): Aglaja Przyborski, Monika Wagner-Willi
- - Gegenstand: Insbesondere Videos als Handlungs*produkte* (mediale Produkte); auch Interaktionen (Videos als Forschungsmedium)

## **Die Dokumentarische Videoanalyse (2)** (vgl. Tuma et al. 2013: 49-50, 59)

- - Sequenzbegriff:
- => Sequenzialität: Abfolge von Bildern (Analyse „Bild für Bild“)
- => Festlegung durch die Forschenden (Konstruktion zweiter Ordnung)
- - Ziel: Rekonstruktion des dokumentarischen Sinns
- - Vorgehensweise: Sinnrekonstruktion durch 1) Formulierende Interpretation, 2) Reflektierende Interpretation und 3) Typisierung und Generalisierung

# Die Hermeneutische Videoanalyse (1) (vgl. Tuma et al. 2013: 51-53, 59-60)

- - Rahmen: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik/Hermeneutische Wissenssoziologie
- - Theoretischer Hintergrund: Wissenssoziologie Berger/Luckmanns
- - Wichtige Vertreter (u.a.): Hans-Georg Soeffner, Jo Reichertz, Ulrike T. Kissmann
- - Gegenstand: Insbesondere Videos als Handlungs*produkte* (mediale Produkte); auch Interaktionen (Videos als Forschungsmedium)

## Die Hermeneutische Videoanalyse (2) (vgl. Tuma et al. 2013: 51-53, 59-60)

- - Sequenzbegriff:
  - a) Sequenzialität: Abfolge von Bildern (Analyse „Bild für Bild“)
  - => Festlegung durch die Forschenden (Konstruktion zweiter Ordnung) oder
  - b) Sequenz: Sinnhafte Einheit (im medialen Produkt)
  - => Festlegung durch die Produzenten (Konstruktion erster Ordnung)
- - Ziel: Rekonstruktion von latentem Sinn
- - Vorgehensweise: Hermeneutische Sequenzanalyse (Auslegung aller möglichen Sinnzusammenhänge einer Sequenz)
- - Zum Unterschied zwischen Hermeneutik & Dokumentarischer Methode s.: Strübing, J. (2013), *Qualitative Sozialforschung: Eine komprimierte Einführung für Studierende*. München: Oldenbourg.

# Konversationsanalytisch orientierte Verfahren der Videoanalyse (1)

(vgl. Tuma et al. 2013: 53-59; 60)

- - Rahmen: Konversationsanalyse
- - Theoretischer Hintergrund: Ethnomethodologie (Harold Garfinkel) & Konversationsanalyse (Harvey Sacks)
- - Wichtige Vertreter (u.a.): Christian Heath, Charles Goodwin
- - Gegenstand: Interaktionen (Videos als Forschungsmedium)



# Konversationsanalytisch orientierte Verfahren der Videoanalyse (2)

(vgl. Tuma et al. 2013: 53-59; 60)

- - Sequenzbegriff:
  - => Sequenz: Handlungsabfolge
  - => Sequenzialität: Zeitliche Organisation von Interaktionen
  - => Festlegung durch die Akteure (Konstruktion erster Ordnung)
- - Ziel: Rekonstruktion der typischen Ablaufstruktur von Interaktionen
- - Vorgehensweise: Minutiöse Rekonstruktion der sich Zug um Zug entfaltenden Sequenzialität von Interaktionen

# Anwendungsgebiete der Videoanalyse (vgl. Tuma et al. 2013: 113-124)

- Beispiele:
  - - Interaktions- und Kommunikationsforschung
  - - Wissenschafts- und Technikforschung
  - - Bildungsinstitutionen und erziehungswissenschaftliche Forschung
  - - Markt-, Konsum- und Lebensstilforschung

## ***Kapitel 4: Zur Videographie (Tuma et al. 2013: 7-18/63-66)***

### **Videographie als fokussierte Ethnographie**

- (vgl. Tuma et al. 2013: 53-59, 63-66)
- - Verknüpfung von:
  - => Konversationsanalytisch orientierte Verfahren der Videoanalyse (s. Kapitel 3)
  - => Ethnographische Feldforschung
- - Hauptdaten: Videodaten
- - Auch: Ethnographische Daten (Beobachtungsprotokolle, Interviews, Dokumente) als Kontextwissen

## Unterschiede zur konventionellen Ethnographie (vgl. Tuma et al. 2013: 64-66)

- *Konventionelle Ethnographie vs. Fokussierte Ethnographie*
- - Feldphase: Langfristigere Feldaufenthalte vs. kurzfristigere Feldaufenthalte
- - Daten: Primat der Feldnotizen vs. Primat der Videoaufzeichnungen
- - Auswertung: Solitäre Datengewinnung und -auswertung vs. Auswertung in Gruppen
- - Forschungsfrage: Offene Forschungsfrage vs. Fokus auf Interaktionen
- - Ziel: Erlangung von Insiderwissen (Ethnographie) vs. Analyse von Interaktionen (Theoretisierung)

# Kritische Diskussion – Alternativen zur Videographie als *fokussierte* Ethnographie

- - Videographie als *fokussierte* (nicht: konventionelle) Ethnographie als *eine* mögliche Form
- der Konzeptualisierung von ethnographischer Forschung in Verbindung mit Videodaten
- - Kritische/alternative Positionen:
  - => Breidenstein, G. & Hirschauer, S. (2002). Endlich fokussiert? Weder ‚Ethno‘ noch ‚Graphie‘. *Sozialer Sinn*, 1, 125-128.
  - => Kalthoff, H. (2003). Beobachtende Differenz: Instrumente der ethnografisch-soziologischen Forschung. *Zeitschrift für Soziologie*, 32(1), 70-90.

# **Methodologie** (vgl. Tuma et al. 2013: 14-16)

- - Soziologie des Alltags (Schütz)/Sozialkonstruktivismus (Berger/Luckmann)
- => Grundannahme: Soziale Wirklichkeit wird im Handeln geschaffen
- - Ethnomethodologie (Garfinkel)
- => Fokus der Analyse: WIE des Handelns
- - Konversationsanalyse (Sacks)
- => Empirisches Verfahren (Erweiterung um Visuelles (nicht nur Gesprochenes))

**Der Gegenstand – Kommunikatives Handeln** (vgl. Knoblauch, H. (2012). Grundbegriffe und Aufgaben des kommunikativen Konstruktivismus. In R. Keller, H. Knoblauch & J. Reichertz (Hrsg.), *Kommunikativer Konstruktivismus* (S. 25-47). Wiesbaden: VS.)

- Begriffsbildung nach Knoblauch:
  - - Allgemeine theoretische Rahmung: Sozialkonstruktivismus Berger/Luckmann
  - => Speist sich im Weiteren aus unterschiedlichen Theoriepositionen
  - - Kein Unterschied zwischen „Verhalten“/„Praxis“ (Körper) und „Handeln“ (Bewusstsein)
  - => „*verkörpertes* Subjekt“
  - - Alles menschliche Tun ist *sinnhaft*
  - => Es gründet auf Wissen (= objektivierter sozialer *Sinn*) und bringt Wissen zum Ausdruck
  - - Kommunikatives Handeln bezieht sich auf *andere* (im Folgenden vereinfacht auch als „Handlung“ oder „Interaktion“ bezeichnet)

# Zum Methodenverständnis

- (vgl. Tuma et al. 2013: 8-10)
- - Wissenschaftliche Methoden als besondere Formen von kommunikativem Handeln
- - Daten sind Gegenstand wissenschaftlicher Handlungen (Analyse)
- => Aber: Daten sind auch *Produkt* wissenschaftlicher Handlungen (Gewinnung)



## **Die typische Handlungsform der Videographie als fokussierte Ethnographie (Tuma et al. 2013: 10)**

- „Forschende gehen ‚ins Feld‘ und fokussieren die Videokamera auf alltägliche Situationen,
- in denen Akteure handeln, und analysieren, wie sie es tun.“ (S. 10)

## **Die Art der Videodaten** (vgl. Tuma et al. 2013: 12-13, 41-42)

- In der Regel:
  - - Forschungssituation: Natürliche Alltagssituationen
  - - Kamerahandlung: Fokus auf Interaktionen
  - - Nachbearbeitung: Unbearbeitetes Material

## *Kapitel 5: Daten gewinnen (S. 66-85)*

### **Der Forschungsprozess** (vgl. Tuma et al. 2013: 85)

- - Datengewinnung und Datenanalyse sind keine zeitlich voneinander getrennten Phasen, sondern greifen iterativ ineinander
- => Abwechslung von Datengewinnung und Datenanalyse

# Der Feldzugang – (Un)Problematische Felder (vgl. Tuma et al. 2013: 66-69)

- - Relativ unproblematisch: Öffentliche Plätze und Veranstaltungen
- => Kamera nicht unüblich (z.B. Touristen)
- - Eher problematisch: Geschlossene Bereiche und Fokussierung auf einzelne Personen
- => ‚informed consent‘ (Aufklärung und Zustimmung)
- => Rechtliche Regelungen und Forschungsethik beachten

# Feldzugang bekommen – Unterschiedliche Bedenken der Beforschten (vgl. Tuma et al. 2013: 69-71)

- - Ungern filmen lassen/Angst vor Blamage
- => Aufklären: Es geht nicht um die Einzelperson, sondern um Interaktion/Aktivitäten
- - Misstrauen (in Organisationen): z.B. Kontrolle durch Externe
- => Absprechen: Nicht-Weitergabe von Daten
- => Vereinbaren: Schriftlicher Vertrag (Sicherheit)
- - Forscher\*in könnte stören
- => Einbinden (wenn möglich), z.B. durch Praktikantenrolle
- => Versprechen (mindestens), nicht im Weg zu stehen

# Das Feld erschließen – Ethnographische Daten gewinnen (vgl. Tuma et al. 2013: 71-73)

- - Ethnographische Daten (Beobachtungsprotokolle, Interviews, Dokumente) dienen in der
- Analyse von Videodaten als Kontextwissen
- - Erste Schritte: Beschreibung des Feldes
- => Ort (Zeichnung)
- => Akteure (kurze Beschreibung)
- => Artefakte (Liste)
- => Wer interagiert mit wem? (Beobachtungsprotokoll)
- - Anschließend: Fokussierung durch Forschungsfrage

# Aufnahmesituationen – Unterschiedliche Kamerapositionen (vgl. Tuma et al. 2013: 73-76)

- - Drei typische Aufnahmesituationen
- => Fixierte Kamera
- => Verschiedene Kameraperspektiven
- => Bewegte Kamera

## Fixierte Kamera (vgl. Tuma et al. 2013: 73-76)

- - Beispiele: Seminar (Raumaufnahme), Markt (Außenaufnahme)
- - Vorteil: Ruhige Aufnahme (im Vergleich zur bewegten Kamera)
- - Mögliche Probleme:
  - => ‚Ungebetene Passanten‘: Erhöht fixierte Kamera
  - => Störgeräusche: Spezielle Mikrophone (z.B. Richtmikrofon)



## Verschiedene Kameraperspektiven (vgl. Tuma et al. 2013: 76-77)

- - Einsatz: Eine (fixierte) Kamera reicht nicht aus, um das relevante Geschehen zu erfassen
- => Verschiedene (fixierte) Kameras
- - Beispiel: Interaktion zwischen SprecherIn und Publikum bei Powerpoint-Präsentationen
- - Nachteile:
  - => Mehr Aufwand (Vor- und Nachbereitung)
  - => Größere Intrusivität im Feld
- - Mögliches Problem: Unzureichende finanzielle Ressourcen (ab mehr als zwei Kameraperspektiven)

# Bewegte Kamera

- - Einsatz: Interaktionsfokus variiert mit den räumlichen Bewegungen der Beteiligten
- => Handgeführte mobile Kamera
- - Problem: Zeitversetzte Verfolgung des Geschehens („immer einen Moment zu spät sein“)
- => Vorausschauend filmen
- - Nachteil: ‚Wacklige‘ Aufnahme (im Vergleich zur statischen Kamera)
- => so wenig wie möglich zoomen und schwenken

## Ein Logbuch führen – Kodieren (vgl. Tuma et al. 2013: 77-78)

- - Übersicht der Videodaten und der ethnographischen Daten
- => Logbuch = Sichtung der gesamten Aufzeichnungen
- - Grobe, vorläufige Kodierung
- => Kategorien aus dem Material heraus entwickeln
- - Weiteres Sampling  $\triangleq$  Theoretisches Sampling (Grounded Theory)

## Transkripte anfertigen (vgl. Tuma et al. 2013: 81-84, 95)

- - Transkripte von vokalen Zügen als *Hilfsmittel* anfertigen
- => Interpretiert wird das Video, nicht das Transkript
- - Wie *genau* man transkribiert, hängt vom Fall ab

## ***Kapitel 6: Daten analysieren (Tuma et al. 2013: 85-104)***

### **Der Kern der Videointeraktionsanalyse – Die Feinanalyse (vgl. Tuma et al. 2013: 85-86, 103)**

- - Feinanalyse = Feingliedrige Analyse von Sequenzialität
- - Wie fein/genau auf das Material geschaut wird, ist abhängig von:
  - a) der Forschungsfrage (Kontaktaufnahme bei einem Verkaufsgespräch oder gesamtes Gespräch?) und
  - b) den Relevanzen der Akteure (Wird einem zusammengekniffenen Auge Bedeutung zugewiesen?)

## **Sequenzen für die Analyse bestimmen (1)** (vgl. Tuma et al. 2013: 79, 85-86)

- - Auswahl eines Videoausschnitts ist abhängig von der Forschungsfrage
- (Mit welchen Materialausschnitten kann man sie beantworten?)
- => Offenheit der Fragestellung: ‚Versuch und Irrtum‘ bezüglich der Auswahl von Ausschnitten
- - Auch abhängig von: Qualität der Aufnahmen

## Sequenzen für die Analyse bestimmen (2) (vgl. Tuma et al. 2013: 79, 85-86)

- Orientierung an:
  - - Relevanzen der Akteure: Sequenzen werden von den Akteuren bestimmt
  - => Akteure zeigen sich gegenseitig an, wann eine Aktivität beginnt und wann diese beendet wird; Forschende ziehen diese Sequenzbestimmung ihrerseits zur Bestimmung von
  - Sequenzen, d.h. der zu untersuchenden Einheiten heran
- - Rekursiven Merkmalen von Interaktionen: Auf sich wiederholende Elemente/Regelmäßigkeiten in Interaktionen achten

# „Vorarbeit“ – Klärung des Kontextwissens und Verstehen der Daten (vgl. Tuma et al. 2013: 87-89)

- - Nach der Auswahl einer Sequenz liegt ein Videofragment vor
- - Explizieren des Kontextes: Situationsbeschreibung + ethnographisches Wissen
- => Kenntnis des Erhebungskontextes/des Feldes, um Daten *zu verstehen*
- - Typisches Verstehen (Schütz) der Situation
- => Alltägliches Verstehen muss vor dem „soziologischen“ Verstehen erreicht werden
- („Basishermeneutik“)



## **Prinzipien der sequenziellen Analyse** (vgl. Tuma et al. 2013: 89-93)

- - Nach dem WIE von Handlungen fragen (Methodizität) und Geordnetheit finden
- - Verstehen (Reflexivität)
- - Das Validieren von Deutungen

# Prinzipien der sequenziellen Analyse – Nach dem WIE von Handlungen fragen & Geordnetheit finden (vgl. Tuma et al. 2013: 54, 89-90)

- - Die Methodizität von Interaktionen (Ethnomethodologie): Akteure stellen Wirklichkeit durch ‚Methoden‘ her, d.h. durch *bestimmte Verfahrensweisen*
- => Fokus der Interpretation: Das WIE von Handlungen (Form)
- - Geordnetheit finden: Handelnde produzieren in und durch ihre wechselseitigen Handlungen eine sinnhafte situative *Ordnung* (Struktur)

# Prinzipien der sequenziellen Analyse – Verstehen (Reflexivität) (vgl. Tuma et al. 2013: 90)

- - *Reflexivität* (Ethnomethodologie): Akteure zeigen mit ihrer Handlung an, wie diese verstanden werden soll
- - Handlungskooperation der Akteure beruht auf ihrem gegenseitigen Verstehen
- - Forschende können die Abläufe ebenfalls *verstehen*, sofern sie über die entsprechende alltägliche/kulturelle Handlungskompetenz verfügen
- => Ausgangspunkt der Interpretation ist *Alltagswissen*

# Prinzipien der sequenziellen Analyse – Das Validieren von Deutungen (vgl. Tuma et al. 2013: 90-91)

- - Akteure zeigen mit einer Folgehandlung (zweiter Zug) an, wie eine vorangegangene Handlung (erster Zug) verstanden wurde
- => Zweiter Zug ist Interpretation des ersten Zuges
- - Ob diese Interpretation richtig ist, zeigt sich im schließlich im dritten Zug
- => Mit dem dritten Zug kann auch die wissenschaftliche Deutung validiert werden

## Vergleichen (vgl. Tuma et al. 2013: 79, 93)

- - Ähnliche/Kontrastive Fälle vergleichen, um *Handlungsmuster* zu identifizieren
- => Ähnliche Fälle: Typisches identifizieren
- => Kontrastive Fälle: Eigenarten herausarbeiten

## Zum Arbeitsaufwand (vgl. Tuma et al. 2013: 86)

- - Faustregel: 1-3 Minuten Videomaterial pro Stunde Analysearbeit
- => Es geht darum, *zentrale* Sequenzen möglichst *genau* zu interpretieren (Nicht: Oberflächliche Bewältigung von möglichst großen Datenmengen)

## **Datensitzungen** (vgl. Tuma et al. 2013: 87-88)

- - Analysearbeit: „Einsame“ Analyse + gemeinsame Datensitzungen
- - Möglichst heterogene Gruppe in Bezug auf:
  - => Forschungsthema (unterschiedliches Vorwissen)
  - => Kompetenzen (z.B. Auge für Mimik/Gestik oder linguistische Spezialkenntnisse)

## **Ergebnisse festhalten** (vgl. Tuma et al. 2013: 101-104)

- - Möglichkeiten:
- => Protokolle
- => Visuelle Transkriptionen (Texttranskripte und Transkription im Video)



# Visuelle Transkription – Texttranskripte und Transkription im Video (vgl. Tuma et al. 2013: 101-103)

- - *Erweiterte Transkripte (Texttranskript)*: Ergänzung von verbalen um nonverbale Züge
- => Prinzip der Sparsamkeit: Ergänzt werden Handlungen, welchen durch Reaktion Sinn zugeschrieben wird (Relevanz der Akteure)
- - *Partiturschreibweise (Texttranskript)*: Videoaufnahme wird in verschiedene Kategorien aufgeteilt, die systematisch abgetragen werden (z.B. Visuelle Daten: Setting, Kamera, Körper, Kopf + Audio Daten: Sprechen, Musik)
- - *Transkription direkt im Video*: Noch in der Erprobung; verlangt erhebliche Einübung

## ***Kapitel 7: Ergebnisse präsentieren (Tuma et al. 2013: 105-112)***

### **Darstellungsweisen in (digitalen) schriftlichen Publikationen (vgl. Tuma et al. 2013: 105-112)**

- - Sichtbarmachen von Ergebnissen in wissenschaftlichen Publikationen:
- => Textförmige Beschreibungen
- => Transkriptionsauszüge
- => Standbilder/Skizzen

## Textförmige Beschreibungen (vgl. Tuma et al. 2013: 106-107)

- - Dominante Form der Darstellung von Ergebnissen
- => Fast unverzichtbar
- - Besonderer Vorteil: Nachvollziehbarmachen von Erfahrungen der Forschenden („sich hineinversetzen können“)
- - s. auch: „Writing Culture Debatte“ (Geertz, C. (1986), *Writing Culture: The Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley: UCP)

# Transkriptionsauszüge & Standbilder/Skizzen (vgl. Tuma et al. 2013: 107-109)

- - Einarbeitung von Materialfragmenten in Texte
- => Können den Nachvollzug der Analyse erleichtern
- - Erhöhte forschungsethische Ansprüche an die Verwendung von Bildmaterial
- => Verfremdung von Teilen des Bildes (Standbilder) oder Nachzeichnung (Skizzen)

# Einbettung von Videodaten in digitalen schriftlichen Publikationen (1) (vgl. Tuma et al. 2013: 109-110)

- - Einarbeitung von Videodaten in *digital* veröffentlichten schriftlichen Publikationen durch die Verlinkung von Text und Video
- - Problem: Das Beziehen der textförmigen Analyse auf das Videomaterial
- - Möglichkeiten:
  - => Referenzierung einzelner visueller „Evidenzen“ im Text
  - => Auch: Eintragen von Text im Video (Video-Bearbeitungs-Software)

# Einbettung von Videodaten in digitalen schriftlichen Publikationen (2) (vgl. Tuma et al. 2013: 110-111)

- - Das Einfügen von Videodaten erfordert eine Auswahl aus dem Videomaterial
- => Eignung des Materials zur Veranschaulichung?
- => Wichtig: Nachvollziehbarkeit ohne zu viel Hintergrundwissen
- => Für exemplarische Darstellung: Idealtypische Fälle

## **Audiovisuelle Publikationen (vgl. Tuma et al. 2013: 111)**

- - Rein filmische/audiovisuelle Darstellung von Forschungsergebnissen
- - Starke Überschneidung mit dem Dokumentarfilm
- - Fokus auf: Reflexive Darstellung der Forschenden & Einbezug der Beforschten als aktive Produzenten - In der Soziologie bisher kaum vorhanden